

Auch berühmte Musiker liebten das Wallis

Zu einem Vortrag und zur Uraufführung von «Weischus Dü?»-Variationen von Eugen Meier.

Alois Grichting

Der von Dr. Joseph Fischer geleitete Vortragsverein Oberwallis lud auf vergangenen Dienstagabend zu einem Vortrag «Komponisten und das Wallis» in den Rittersaal des Stockalperschlosses Brig ein. Professor Dr. Angelo Garovi, ehemaliger Maturand am Kollegium Brig und Autor einer «Musikgeschichte der Schweiz» (Bern 1922, ISBN 978-3-7272-1448-6), erläuterte als Fachmann und Kenner des Wallis einem begeisterten Publikum verschiedene Wallis-Aufenthalte bekannter Musiker. Von jedem erwähnten Komponisten wurden dann durch den bekannten Pianisten Patrizio Mazzola und auch durch Violinistin Désirée Pousaz Einzelstücke oder teils für beide Instrumente geschriebene Werke aufgeführt. Die Anwesenden erlebten abschliessend auch eine Uraufführung von Variationen, die der nun 90-jährige Komponist Eugen Meier zu seinem berühmtem Lied «Weischus Dü?» schrieb.

Wagner, Liszt, Hindemith, Garovi

Referent Angelo Garovi erwähnte zuerst Richard Wagner, der mehrmals im Wallis war, 1852 gar eine Wanderung über das Haslital, Grimsel auf das Sidelhorn (2764 m) unternahm, dann nach Obergesteln abstieg und das Wallis schliesslich über den Griespass verliess. Zu dieser Reise, auf der er sich eines rauen Führers zu beklagen hatte, steht heute auf dem Griespass eine Gedenkinschrift. Man erinnert sich auch an die Abreise Wagners aus Sitten, wo er die Qualität des dortigen Orchesters als



Referent Prof. Dr. Angelo Garovi, Pianist Patrizio Mazzola, Vereinspräsident Dr. Joseph Fischer, Komponist Eugen Meier und Violinistin Désirée Pousaz (von links).

Bild: pomona.media

zu niedrig erachtete, auf ein Dirigat sofort verzichtete und verschwand. Nun, Pianist Mazzola erinnerte mit der von Liszt geschaffenen Fassung von «Isoldes Liebestod» an Wagners Welt, die uns immer fasziniert. Herr Mazzola spielte hier, aber auch in Liszts eigenem Stück «Mal du pays» (Heimweh) mit wunderbarem Anschlag, souverän, mit Sensibilität und emotionsgeladen. Liszt war nämlich 1835 mit Gräfin Marie d'Agoult unterwegs in Gletsch, Lax, Turttmann, Sitten und St. Bernhardsberg. Auch sein «Heimweh» klang auf dem Klavier liednah und sehr mit Seele geschrieben. Nach Miete eines Hauses in Bluche/Montana schrieb auch der in Deutschland als «entartet» angesehene und 1938 geflohene Paul Hindemith in Bluche mehrere Werke und fühlte sich wohl. Pianist Mazzola spielte von ihm ein «Praeludium» und «Postlu-

dium» aus dem «Ludus tonalis», sozusagen aus einem Lehrbuch der Musik / des Klavierspiels. Auch mit einem Klavierwerk «Andante» wurde dann der ehemalige, 1955–1962 in Visp wirkende Musikdirektor Josef Garovi, Vater von Professor Angelo, geehrt. Josef Garovi war ein Verehrer Schönbergs, schuf insgesamt ein bemerkenswertes grosses Œuvre und schrieb dieses Andante zur Erinnerung an den Vater der 12-Ton-Musik. Es wirkte allerdings eher wie ein schönes Albumblatt aus Schönbergs Frühzeit.

Schoeck, Milhaud, Meier

Grosser Freund von Zermatt war um 1908 Othmar Schoeck, der auch im Schloss Muzot/Siders der Reinhard-Stiftung weilte, aber auch mit der Violinistin Steffi Geyer im Hause Franz Biner in Zermatt weilte. Er bewunderte das Matterhorn und

schrrieb für Geyer ein Violinkonzert. Das Publikum im Rittersaal bekam nun aus der Hand von Pianist Mazzola und Violinistin Pousaz einen Satz einer Sonate D-Dur, opus 16, von Schoeck zu hören, ein freudiges Werk, das die beiden Interpreten lebendig, partnerschaftlich ausgeglichen, auch virtuos und intensiv verband. Pousaz erinnerte anschliessend mit der «Sonatine für Violine allein» an den Wallis-Aufenthalt von Darius Milhaud, der offenbar 1939 im Umfeld des Sittener Musikdirektors und Komponisten Georges Hänni in den Mayens de Sion weilte. Pousaz' Spiel auf der Solovioline kam im Rittersaal besonders eindrücklich zugreifend zur Geltung. Zusammen mit Pianist Mazzola vollendete sie dann auch die Reihe der dem Wallis so freundlich zugewandten Komponisten mit den originellen, schon bekannten «Skizzen einer Wande-

lung» und der «Berceuse» von Eugen Meier. Grossen Beifall verdankte dieses aus den jeweils von Professor Garovi vorgestellten Erklärungen ergänzte Konzert, das musikgeschichtliche, musikalische, geografische und sehr persönliche Aspekte kreativer Musikerpersönlichkeiten würdigte.

Uraufführung: Variationen zu «Weischus Dü?»

Dass uns der jetzt 90-jährige Eugen Meier zu seinem Welterfolg mit dem Taugwalder-Lied «Weischus Dü?» Variationen schrieb, ist höchst erfreulich. Eugen Meier wandte in den zehn Variationen viele der klassischen Variationstechniken an: Rhythmische Veränderungen, Tonart-Wechsel, Harmonik überhaupt, Rückungen, sogar Umkehrungen und Spiegelungen usw., die aber mit jeder Variation immer zu einem abgerundeten Ganzen führten. Man hörte in diesen, von Patrizio Mazzola in einer Uraufführung meisterlich gespielten Abschnitten sehr verschiedene Umspielungen des Themas, akkordische Verdichtungen, sehr virtuose Läufe und überall ein kreatives Potenzial an Stimmungsgehalten. «Weischus Dü?» erhält mit diesen Variationen sozusagen einen «Kommentar des Autors zu seinem Werk», der sich hören lässt und dem wunderbaren, ergreifenden Lied noch mehr Hintergrund und Charakter öffnet. Zu Recht überreichte der Präsident des Vortragsvereins, Dr. Joseph Fischer, Eugen Meier abschliessend einen Blumenstrauß. Dieser galt auch als Verehrung an einen 90-jährigen Menschen, dessen Lebenswerk sehr beeindruckt.